

FIKTION UND FIKTIONALISIERUNG

Jan Pinseler

Fahndungssendungen im  
deutschsprachigen Fernsehen

Herbert von Halem Verlag

**Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Jan Pinseler:  
*Fahndungssendungen im  
deutschsprachigen Fernsehen*  
Fiktion und Fiktionalisierung; Bd. 9  
Köln : Halem, 2006

Die Reihe *Fiktion und Fiktionalisierung* wird herausgegeben von Udo Göttlich, Gerd Hallenberger und Jörg-Uwe Nieland.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2006 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 3-938258-18-7

ISBN 978-3-938258-18-7

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>  
E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

SATZ: Herbert von Halem Verlag  
DRUCK: Griebisch & Rochol Druck, Hamm  
GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf  
Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.  
Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

# Inhalt

|     |   |    |
|-----|---|----|
|     | Vorwort der Reihenherausgeber                                     | 7  |
| 1.  | <b>EINLEITUNG</b>   | 9  |
| 2.  | <b>VERBRECHEN, DIE MEDIEN<br/>UND RECHT UND ORDNUNG</b>           | 15 |
| 2.1 | Verbrechen  | 15 |
| 2.2 | Verbrechen und Medien   | 22 |
|     | 2.2.1 <i>Fiktionale Verbrechen</i> darstellungen                  | 22 |
|     | 2.2.2 <i>Nichtfiktionale Verbrechen</i> darstellungen             | 25 |
| 2.3 | Verbrechen, die Medien und Recht und Ordnung                      | 28 |
|     | 2.3.1 <i>Forschungsansätze</i>                                    | 28 |
|     | 2.3.2 <i>Moralisierung durch Verbrechen</i> darstellung           | 34 |
| 3.  | <b>FAHNDUNGSSENDUNGEN</b>   | 40 |
| 3.1 | <i>Aktenzeichen xy ... ungelöst</i> : Erfindung<br>eines Formates | 40 |
| 3.2 | <i>Kripo live, Täter Opfer Polizei</i> und <i>Fahndungsakte</i>   | 49 |
| 3.3 | Fahndungssendungen weltweit                                       | 53 |
| 3.4 | Fahndungssendungen im wissenschaftlichen Diskurs                  | 55 |
| 4.  | <b>GRUNDLEGENDE KONZEPTE UND METHODEN</b>                         | 63 |
| 4.1 | Authentizität und Fiktionalität                                   | 63 |
| 4.2 | Fahndungssendungen als mediale Gattung                            | 67 |
| 4.3 | Methodische Vorgehensweise  | 73 |
| 5.  | <b>GRUNDBESTANDTEILE VON<br/>FAHNDUNGSSENDUNGEN</b>               | 82 |
| 5.1 | Strukturmerkmale von Fahndungssendungen                           | 82 |
| 5.2 | Herstellung von Authentizität                                     | 87 |

|       |  |     |
|-------|--|-----|
| 5.2.1 | <i>Authentizitätsherstellung in Fahndungsakte, Kripo live und Täter Opfer Polizei</i>  | 87  |
| 5.2.2 | <i>Herstellung von Authentizität in Aktenzeichen XY ... ungelöst</i>                   | 103 |
| 5.2.3 | <i>Authentizitätsherstellung in Fahndungssendungen</i>                                 | 107 |
| 6.    | <b>MUSTER DER VERBRECHENSDARSTELLUNG</b>   | 121 |
| 6.1   | Muster der ›heilen Welt‹   | 121 |
| 6.2   | Strategien der Inszenierung einer ›heilen Welt‹  | 129 |
| 6.3   | Muster ›mysteriös‹   | 136 |
| 7.    | <b>MORALISIERUNGEN UND DIE DARSTELLUNG VON RECHT UND ORDNUNG IN FAHNDUNGSSENDUNGEN</b> | 139 |
| 7.1   | Die Gattung ›Fahndungssendungen‹   | 139 |
| 7.2   | Moralisierungen in Fahndungssendungen  | 144 |
| 7.3   | Legitimierung von Herrschaft und sozialer Ordnung in Fahndungssendungen                | 147 |
| 8.    | <b>ZUSAMMENFASSUNG</b>   | 153 |
| 9.    | <b>LITERATURVERZEICHNIS</b>  | 159 |
| 10.   | <b>ABKÜRZUNGEN IN TRANSKRIPTEN</b>   | 172 |

## Vorwort der Reihenherausgeber

Ein zentrales Element der Reihe *Fiktion und Fiktionalisierung* sind Analysen von Einzelmedien und einzelnen Mediengenes, zu denen auch der vorliegende Band zählt. Indem Pinsler Fahndungssendungen als hybride Programmform thematisiert, schließt er an den zentralen Befund des ersten Bandes der Reihe an: Ein wesentliches Kennzeichen aktueller Fernsehentwicklungen ist demnach die Vermischung und Entgrenzung von Elementen der traditionell separat gedachten Formen fiktionalen und non-fiktionalen Fernsehens. Doku-, Deko- und Fahnder-Soaps bedienen sich gleichermaßen im Formen- und Strategienrepertoire von dokumentarischen Sendeformen und fiktionaler Serie. Casting-Shows und Real-Life-Soaps fügen dem Genre-Mix noch das Spielelement des Zuschauerentscheids hinzu.

Während in dem Band *Das Private in der öffentlichen Kommunikation. Big Brother und die Folgen* dem Phänomen des neuen Genres der Real-Life-Soaps nachgespürt wurde, öffnet diese Monographie andere Fragehorizonte. Nicht die medienpolitischen und medienwissenschaftlichen Großdebatten über die Privatisierung der Öffentlichkeit sind hier fortzusetzen, sondern es geht um den Umgang mit Kriminalität in Medien und Gesellschaft. Der hohe Zuspruch, den neben Krimiserien so genannte ›Fahnder-Soaps‹ augenblicklich erleben, ist vor allem auf diese Thematisierungsleistung zurückzuführen. Mehr noch als derartige Soaps stellen Fahndungssendungen eine hybride Angebotsform dar, weil sie im Rahmen eines im wesentlichen non-fiktionalen Settings mit Fiktionalisie-

rungsstrategien operieren. Im Unterschied zu anderen aktuell populären Hybridformen haben sie jedoch eine lange Geschichte.

Die Frage, wie aus dem Umgang mit hauptsächlich außermedialer Realität mediale Konstruktionen erarbeitet werden, bildet einen thematischen Schwerpunkt in Pinselers Arbeit. Als Schlüsselkategorien dienen zum einen die dabei verwendeten ›Authentizitätssignale‹, also Modi der Verbürgung der ›Echtheit‹ von non-fiktionalem Material, zum anderen ›Authentisierungsstrategien‹, d.h. nach Definition des Autors die filmischen Mittel, die gerade fiktionale Passagen als authentisch erscheinen lassen.

Dass dabei recht schlichte dichotome Weltansichten zum Vorschein kommen, die deutlich weniger komplex sind als das, was in zeitgenössischen fiktionalen Krimiproduktionen angeboten wird, irritiert zwar auf den ersten Blick, wird aber verständlich, wenn man die gesellschaftliche Bedeutung des Verhandelten berücksichtigt. Wo es um Recht und Unrecht geht, um Gut und Böse, geht es um die gesellschaftliche Ordnung insgesamt. Und damit auch um Herrschaftsfragen.

Gerd Hallenberger / Udo Göttlich / Jörg-Uwe Nieland,  
im August 2006

Der Verbrecher produziert nicht nur Verbrechen, sondern auch das Kriminalrecht und damit auch den Professor, der Vorlesungen über das Kriminalrecht hält, und zudem das unvermeidliche Kompendium, worin dieser selbe Professor seine Vorträge als ›Ware‹ auf den allgemeinen Markt wirft. Damit tritt Vermehrung des Nationalreichtums ein. Ganz abgesehen von dem Privatgenuß, den [...] das Manuskript des Kompendiums seinem Urheber selbst gewährt.

MARX, 1965: 363

## 1. EINLEITUNG

Im September 1996 sah ich durch Zufall nach langer Zeit mal wieder *Aktenzeichen XY ... ungelöst*. Zu meiner Überraschung faszinierte mich die Sendung, an die ich mich nur dunkel aus meiner Kindheit erinnern konnte. Damals fand ich die Sendung gruselig, beruhigend war nur gewesen, dass die gezeigten Verbrechen jenseits der Mauer stattfanden, weit entfernt von der Welt, in der ich lebte. Was mich an diesem Freitag faszinierte, waren jedoch gar nicht so sehr die ungeklärten Kriminalfälle, sondern war vielmehr die Welt, die hier gezeichnet wurde. Zu dieser Zeit gab es gerade eine Welle medialer Hysterie im Zusammenhang mit Kindesentführungen und Kindesmissbrauch, und so spielte auch ein Fall von Kindesentführung in dieser Sendung eine Rolle. Zunächst wurde das Leben einer Familie mit zwei Kindern gezeigt. Die Kinder streiten sich, es geht um nichts Ernsthaftes, ein Streit unter Geschwistern eben. Schließlich kommt die Mutter ins Zimmer, fordert die Kinder auf, ihren Streit beizulegen, worauf diese wieder nett zueinander sind. Die ältere der beiden Schwestern, vielleicht 15 oder 16, geht am Abend aus und kommt nicht zurück nach Hause, was die Eltern veranlasst, zur Polizei zu gehen. Dort sitzen sich an einem Tisch die Mutter und der Polizist gegenüber. Hinter der Frau steht ihr Mann, seine Hand auf ihrer Schulter. Kinder in dem Alter würden schon mal ausreißen oder einfach länger weg bleiben als versprochen, erklärt der Polizist, die allermeisten tauchten aber bald wieder auf. Die Eltern sollten sich also keine Sorgen machen. Ihre Tochter würde so etwas nie tun, erwidert die Mutter unter Tränen, es müsse

etwas passiert sein. Gefasst und ruhig versucht ihr Mann, sie zu beruhigen: »Aber du hörst doch, was der Herr Polizist gesagt hat.«

Was mich 1996 als Sozialwissenschaftler fasziniert und interessiert hat, war vor allem, dass in diesem Beitrag offensichtlich viel mehr geschah, als dass nur ein Verbrechen ›nachgestellt‹ wurde. Das geschilderte Beispiel verweist vielmehr darauf, dass sich in *Aktenzeichen XY ... ungelöst* und ähnlichen Sendungen ein Teil der Beiträge gar nicht mit der Darstellung des eigentlichen Verbrechens beschäftigt. Was geschieht aber dann? Welche Funktion hat die Darstellung der Alltagswelt der Opfer beziehungsweise Angehörigen der Opfer im Kontext der Sendung? Wie werden Verbrechen dargestellt und welche Muster der Darstellung von Abweichung und Normalität lassen sich hier finden?

Diesen Fragen soll in diesem Buch nicht ausschließlich mit Blick auf die Sendung *Aktenzeichen XY ... ungelöst* nachgegangen werden. Schaut man sich das Fernsehprogramm an, kann man vielmehr feststellen, dass *Aktenzeichen XY ... ungelöst* keine völlig einmalige Sendung ist, sondern vielmehr als Prototyp für Sendungen angesehen werden kann, die – wie sich zeigen wird – so viel Ähnlichkeiten aufweisen, dass sie als Gattung aufgefasst werden können. Diese Gattung wird von mir ›Fahndungssendungen‹ genannt.<sup>1</sup> Hierzu zählen neben *Aktenzeichen XY ... ungelöst* auch die Sendungen *Kripo live* im MDR, *Täter Opfer Polizei* im ORB (jetzt RBB) und im Untersuchungszeitraum 2000 zudem die Sendung *Fahndungsakte* auf SAT1. Diese Sendungen haben gemeinsam, dass sie in Form eines regelmäßig wiederkehrenden Magazins ausgestrahlt werden, um unaufgeklärte Kriminalfälle darzustellen, sich dabei häufig der filmischen Inszenierung der vorgestellten Verbrechen bedienen und die Zuschauerinnen<sup>2</sup> im Zusammenhang mit diesen Beiträgen um Hinweise zu diesen Kriminalfällen bitten.

Wenn sich Fahndungssendungen mit Verbrechen beschäftigen, dann sind sie Bestandteil eines gesellschaftlichen und medialen Diskurses darüber, was ein Verbrechen ist, wodurch sich Kriminalität auszeichnet und

1 Waldmann (1977) bezeichnet *Aktenzeichen XY ... ungelöst* als »Fahndungskrimi«, Bauer (1992) und mit ihm Brück (1999) verwenden die Bezeichnung ›Fahndungshilfe‹ für diese Sendungen. ›Fahndungssendungen‹ erscheint mir als Gattungsbezeichnung jedoch brauchbarer, da ›Fahndungskrimi‹ eine Nähe zum Krimi voraussetzt, die erst noch zu zeigen wäre und ›Fahndungshilfe‹ die Sendungen auf ihre Funktion in Bezug auf die Unterstützung der Polizei reduziert.

2 Männliche wie weibliche Formen bezeichnen im Folgenden immer beide Geschlechter, soweit nicht von einer konkreten Person die Rede ist.



wie mit Verbrechen umgegangen werden soll. Eine wissenschaftliche Analyse von Fahndungssendungen als medialen Texten ist deshalb aus mehreren Perspektiven heraus sinnvoll. Zum Ersten kann sie einen Beitrag zur Analyse von Mustern der medialen Darstellung nichtfiktionaler Verbrechen am Beispiel von Fahndungssendungen leisten. Zum Zweiten kann sie einen Beitrag zur Analyse von Fernsehgattungen leisten, indem sie für eine solche Gattung deren Struktur sowohl in der inneren Konstruktion der Gattung als auch im Außenverhältnis zu anderen medialen Gattungen offen legt. Zum Dritten kann sie aber auch untersuchen, wie mit der Darstellung unaufgeklärter Kriminalfälle ein ganz spezifisches Bild von sozialer Wirklichkeit im Fernsehen konstruiert wird, welche spezifischen Züge diese Darstellung von Realität aufweist und wie Fahndungssendungen damit in die gesellschaftliche Auseinandersetzung über das Verhältnis von alltäglichem Leben und Verbrechen, von Normalität und Abweichung, von Gut und Böse eingreifen. Dies am Beispiel von Fahndungssendungen zu untersuchen, erscheint umso vielversprechender, weil diese Sendungen einerseits durch ihren nicht hintergehbaren Realitätsbezug – die geschilderten Verbrechen haben wirklich stattgefunden, haben unzweifelhaft schweres Leid hervorgerufen – sehr wirkmächtig sein dürften. Zum anderen gibt es nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Fahndungssendungen, sodass sich die Möglichkeit ergibt, diese Sendungen für einen begrenzten Zeitraum vollständig zu untersuchen, was forschungspraktisch von großem Vorteil ist. Trotzdem gibt es über Fahndungssendungen selbst kaum wissenschaftliche Arbeiten, nur verstreut finden sich ein paar Aufsätze und Anmerkungen in anderen Kontexten. Eine Ausnahme stellt der von Fishman und Cavender (1998) herausgegebene Sammelband dar, der sich jedoch nicht nur mit Fahndungssendungen, sondern allgemeiner mit ›wirklichkeitsbasierten Fernsehsendungen über Verbrechen‹ beschäftigt. Eine zusammenhängende Theorie medialer Verbrechensdarstellungen existiert bislang aber weder in der Soziologie, noch in der Medienwissenschaft oder der Kriminologie.

Dieses Manko zu beheben würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen. Hier sollen jedoch die vorhandenen Ansätze und Versatzstücke einer solchen Theorie medialer Verbrechensdarstellungen zusammengetragen werden, insoweit sie für die Analyse von Fahndungssendungen von Belang sind. Aus der Soziologie sind dies vor allem Theorien abweichenden Verhaltens und soziologische Erklärungen von Kriminalität. Die Medienwissenschaft hat sich ausführlich mit Darstellungen von

Gewalt und deren Wirkungen auf Rezipienten beschäftigt und dabei notwendigerweise auch mediale Verbrechensdarstellungen in den Blick genommen. Gerade aufgrund der Reduktion der Untersuchungen auf (in der Regel körperliche) Gewalt, haben die hier gewonnenen Erkenntnisse aber wenig Aussagekraft darüber, wie Verbrechen gezeigt werden, deren Darstellung häufig gerade ohne den eigentlichen Gewaltakt auskommt.<sup>3</sup> Anschlussfähiger für eine Analyse der Darstellung tatsächlich stattgefundenen Verbrechen sind hingegen medienwissenschaftliche Untersuchungen fiktionaler Verbrechensdarstellungen, insbesondere zum Fernsehkrimi, in denen teilweise auch die Normen und Werte oder das Weltbild dieser Krimis analysiert wurden. Aus der Kriminologie war zunächst kein großer Beitrag zu einer Theorie medialer Verbrechensdarstellungen zu erwarten, ist die Kriminologie doch in weiten Teilen eine Wissenschaft, die vorhandene Herrschaftstechniken rationalisiert, anstatt sie kritisch zu analysieren, wie Cremer-Schäfer und Steinert pointiert schreiben:

»Kriminologie geschieht aus der Position der Magd der Herrschaftsmagd [das ist die Rechtswissenschaft] und hat es daher besonders schwer, autonom und selbstbewusst aufzutreten. Eher ist sie gelegentlich trotzig und frech und voller Ressentiments, wie es Knechte und Mägde und Kammerdiener und Zofen eben sind, die die Bettgeheimnisse der Herrschaft kennen und wissen, wie die Herrschaftsfassade zusammengestückt wird.« (CREMER-SCHÄFER/STEINERT 1998: 16).

Überraschenderweise sind aber die wenigen systematischen Auseinandersetzungen mit medialen Verbrechensdarstellungen und deren gesellschaftlicher Funktion im Umfeld der Kriminologie, insbesondere der kritischen Kriminologie der 1970er-Jahre entstanden. Hierzu gehören unter anderem die Arbeiten aus einem Forschungsprojekt von Cremer-Schäfer, Hanke, Stehr und Steinert (vgl. etwa STEINERT u.a. 1990), aber auch die im Schnittpunkt der frühen Cultural Studies und der kritischen Kriminologie entstandene Arbeit von Hall u.a. (1978).

Den Kern der vorliegenden Arbeit bildet jedoch die Untersuchung von Fahndungssendungen im deutschsprachigen Fernsehen. Dazu wurde eine empirische Analyse durchgeführt, die alle Fahndungssendungen einbezieht, die im Jahr 2000 im deutschsprachigen Fernsehen ausgestrahlt wurden. Dabei handelte es sich um insgesamt 87 Sendungen mit

3 Zur Kritik der medienwissenschaftlichen Wirkungsforschung in Bezug auf mediale Gewaltdarstellungen vgl. z. B. Röser (2000) oder in knapper und zugespitzter Form Gauntlett (1998).

zusammen etwa 55 Sendestunden. In einer qualitativen Untersuchung können diese selbstverständlich nicht alle einer gleich intensiven Analyse unterzogen werden. Deshalb wurden mit Hilfe einer Vorgehensweise nach der Grounded Theory übergreifende Darstellungsmuster herausgearbeitet und mit Hilfe einer detaillierten Filmanalyse von einzelnen Sendungen die filmische Umsetzung dieser übergreifenden Darstellungsmuster analysiert. So konnte herausgearbeitet werden, welches die wesentlichen Strukturmerkmale von Fahndungssendungen sind, wie diese Authentizität herstellen und welcher Darstellungsmuster sie sich bedienen. Die zentrale Rolle, die diese Darstellungsmuster in Fahndungssendungen spielen, wird besonders in den Fällen deutlich, in denen sie auf den ersten Blick nicht zu funktionieren scheinen. Hier kommen ›Reparaturstrategien‹ zur Anwendung, mit denen die tatsächlichen Fälle wieder in die Darstellungsmuster von Verbrechen in Fahndungssendungen eingepasst werden.

Betrachtet man noch einmal das eingangs angeführte Beispiel, so wird schnell klar, dass Fahndungssendungen spezifische Vorstellungen von Normalität und Abweichung verbreiten und damit moralisch argumentieren. Es wird sich jedoch zeigen, dass der Begriff der ›Moralisierung‹ alleine nicht ausreicht, um die Funktion von Fahndungssendungen zu beschreiben. Vielmehr vermitteln Fahndungssendungen eine ganz spezifische Sicht von der Ordnung der Welt und stellen diese Ordnung als selbstverständlich dar. Diese Darstellung von Ordnung geht über die reine Moraldarstellung hinaus, man kann vielmehr von einer Ideologieproduktion durch Fahndungssendungen sprechen. Diese besteht, wie in der vorliegenden Arbeit abschließend erörtert wird, darin, über die Darstellung von Abweichung und Verbrechen eine spezifische Art von Ordnung, nämlich die derzeit herrschende gesellschaftliche Ordnung, als selbstverständlich und alternativlos erscheinen zu lassen.

Diese Studie über Fahndungssendungen wäre ohne die Unterstützung vieler nicht zustande gekommen. An erster Stelle ist Gabriela Christmann zu nennen, die dieses Forschungsprojekt von Anfang bis Ende mit gründlicher Kritik und regelmäßigem Ansporn begleitet hat. Angela Keppler half mir, die Arbeit zu beginnen und Karl Lenz sie abzuschließen. Ohne seine Kritik wäre einiges unklarer, einige Anschlusspunkte an soziologische Theorien im Text versteckt geblieben. Rainer Winter ergänzte schließlich die Riege der Gutachter und die Herausgeber der Reihe *Fiktion und Fiktionalisierung*, Jörg-Uwe Nieland, Udo Göttlich

und Gerd Hallenberger, in der diese Arbeit jetzt vorliegt, haben mit weiteren Hinweisen zum Gelingen des Buches beigetragen.

Ich möchte meinen Eltern für ihre beständige Unterstützung und Ermutigung danken, ohne die ich kaum in der Lage gewesen wäre, diese Untersuchung durchzuführen. Auch meine Freundinnen und Freunde haben in den letzten Jahren vermutlich mehr über Fahndungssendungen erfahren, als sie je wissen wollten. Trotzdem haben sie immer wieder interessiert zugehört, wenn ich ihnen schon wieder etwas über *Aktenzeichen XY ... ungelöst* erzählt habe, und haben das Thema gewechselt, wenn ich selber nichts mehr von Fahndungssendungen hören wollte. Wenn ich das in Fahndungssendungen gezeichnete Bild der Welt schon fast für die Realität hielt, haben sie mich in das Leben jenseits von Fahndungssendungen zurückgeholt. Ohne ihre Freundschaft hätte ich die Beschäftigung mit der Darstellung tatsächlicher Verbrechen über solch eine lange Zeit kaum durchgehalten. Hier seien nur Ingmar Meinecke, Patricia Mellmann und Ronny Peters genannt. Ingmar Meinecke hat auch die erste vollständige Fassung dieser Arbeit gelesen und gründlich kritisiert. Antje Pinseler und Anett Krieger haben schließlich dankenswerterweise die Korrektur verschiedener Fassungen vorgenommen.